Mosel herauf. Als nun die Steuere knechte, wie üblich, vor dem Heiligenbild ihre Hüte abzogen und still ihr Gebet verrichteten, spottete ihrer der Franzose und höhnte und lästerte in jeglicher Weise den hl. Nikolaus. Die Schiffsknechte verwiesen ihm dieses ungezogene Benehmen und sagten ihm voraus, daß der Heilige ihn gewiß dafür strafen werde.

Wegen vorgerückter Tageszeit mußte man in Ehnern übernachten. Gegen Mitternacht trennte sich, man wußte nicht wie, das letzte Schiff von den übrigen und trieb langsam stromabwärts. Die Tochter des Kaufmanns, welche allein in der Kajüte des größten Schiffes zurückgeblieben war, gewahrte es und lief eiligst zur Herberge, um ihren Vater zu wecken und nach Hülfe zu rufen. Ehe diese jedoch ankam, scheiterte das Schiff am Felsen des hl. Nikolaus und versank mit der ganzen, theuern Ladung in die Tiefe. Der Kaufmann lief wie wahnsinnig auf dem Ufer umher und raufte sich die Haare ob des großen Verlustes, den er erlitten. Als man ihn an sein unehrerbietiges Betragen gegen den Heiligen erinnerte, schwur er öfters hoch und theuer, daß er in seinem ganzen Leben den hl. Nikolaus nie mehr lästern werde.

* * *

Ein Schiffer hatte, um das Ehnerner Wehr hinauf zu gelangen, große Mühe und gerieth immer mehr in Gefahr zu verunglücken. Um sich den Beistand des hl. Nikolaus zu erflehen, gelobte er, wenn der ihm helfen würde, in der Kirche zu Ehnern eine Kerze zu opfern, so hoch und dick, wie der Mastbaum seines Schiffes. Sogleich verminderte sich zusehends die Gefahr. In demselben Maße aber, wie die Gefahr abnahm, verkleinerte sich auch die versprochene Kerze, und als das Schiff endlich ganz gerettet war, lachte der Schiffer und rief: Mein, Nikläschen, jetzt kriegst du gar nichts. Als aber der Schiffer einige Zeit später an derselben Stelle wieder in große Bedrängniß gerieth, versank sein Schiff in die Tiefe, noch ehe er den Heiligen anrufen konnte.

* * *

Ein anderer Schiffer, der den Strom hinabfuhr und das Nikolausbild bei Ehnern verhöhnete, verunglückte bei Trier, wo seine Schiffe an den Pfeilern der Moselbrücke zerschellten.

* * *

Als einst die Mosel sehr hoch angeschwollen war, wurde das Bild des h. Nikolaus von den Fluthen gehoben und trieb aus seiner Nische, den Strom entlang. Ein Schiffer jedoch, der dem Heiligen stets eine große Verehrung bewies, entdeckte es im Wasser, eine kleine Strecke oberhalb Trier und brachte es wieder an seinen Ort zurück.

* * *

Dies sind nun zwar von vielen nur sehr wenige Beispiele, welche einerseits darthun, wie es zu aller Zeit gottvergessene Menschen gab, welche glaubten, der Hülfe Gottes nicht zu bedürfen und seinen Heiligen ungestraft lästern zu dürfen, aber noch viel mehr von solchen, welche die Verehrung des hl. Nikolaus nie außer Acht ließen und ihr Vertrauen auf ihn setzten. Selbst bei dem sonst sehr rohen Schiffervolke wurde sie, mit sehr wenigen Ausnahmen, fast mit einer gewissen Aengstlichkeit beobachtet und gepflegt. Wenn bei den häufigen Bedrängnissen und Gefahren im Ehnerner Wehr den Schiffsknechten der Geduldfaden riß, der ohnehin nie stark gezwirnt war, und die „Halsmänner“ (solche, deren Pferde die Schiffe zogen) als die Schuldigen regelmäßig zu allen Teufeln gewünscht wurden; wenn auch eben ein ganzes Gewitter von Flüchen und Kraftausdrücken über Bord zog, von denen man auch den harmlosesten hier nicht wiederholen darf, in der Nähe des Heiligenbildes legte sich meist der Sturm, Ruhe trat auf einige Augenblicke ein, die Schlapphüte flogen von den Köpfen und ein stilles Gebet floß über die vom Fluche noch warmen Lippen.